

Die Periodisierung nach der Abfolge der kirchlichen Jubeljahre bei Matthaeus Paris ist bisher von der Forschung nicht zur Kenntnis genommen worden³⁵. Die Frage nach einer möglichen Quelle für die Verknüpfung von Jubeljahr und den vollen bzw. halben Jahrhunderten des Inkarnationskalenders ist noch offen.

Was bleibt also von dem oft zitierten Endzeitbewußtsein in der Chronik des Matthaeus Paris bestehen? Die eschatologische Grundhaltung war, in verschiedenen Zeiten unterschiedlich stark ausgeprägt, christliches Gemeingut, das Teil der Offenbarung war. Die literarischen Vatzinien³⁶, die

des Passionsjahres (29 n. Chr.!) bei Hippolyt von Rom vgl. E. Schwartz, Christliche und jüdische Ostertafeln (Abh. Göttingen N.F. 8/6, 1905) S. 29–36; zuletzt A. Stöbel, Ursprung und Geschichte des frühchristlichen Osterkalenders (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 121, 1977) S. 133, 168f. und passim. – Die in St. Albans benutzte Beda-Hs. mit diesem Traktat: jetzt London, British Library, Royal MS. 12 F II, s. XII, vgl. Ker (wie Anm. 28) S. 167 und Laistner-King, A Handlist of Bede Manuscripts (1943) S. 149. – Daß diese Berechnungen alle in sich widersprüchlich sind, scheint Matthaeus Paris nicht aufgefallen zu sein. Unter dem Jahr 33 n. Chr. gibt die Chronik selbst, CM 1, S. 95, als den Karfreitag des Passionsjahres *IV. kal. Aprilis*, was ein Osterdatum 31. März bedeutet.

³⁵) Daß diese Einteilung nicht erst seit ihrer offiziellen Verankerung im Jahre 1300 benutzt wurde, zeigt Raymonde Foreville, *L'idée de jubilé chez les théologiens et les canonistes (XII^e–XIII^e s.) avant l'institution du jubilé romain (1300)*, RHE 56 (1961) S. 401–423. Nach Foreville, S. 407f., erscheint der Gedanke des Jubeljahres in England zuerst im Zusammenhang mit dem Gedenken an Thomas Becket, dessen fünfzigstes Todesjahr von Erzbischof Stephen Langton 1220 zum Anlaß der Translation der Gebeine des Heiligen und zur Verkündung eines Jubiläumsjahres (verbunden mit einem Ablass) genommen wurde. – Eine Zusammenstellung der alttestamentarischen Quellen für die Vorstellung des fünfzigsten als Jubeljahres gab H. Grundmann, Jubel, in: Festschrift für Jost Trier (1954) S. 477–511 (Nachdruck in: d.ers., Ausgewählte Aufsätze 3 [Schriften der MGH 25/3, 1978]), vgl. S. 479. Dem Mittelalter wurde diese Anschauung durch Isidor von Sevilla, Etymol. V, 37, 3, vermittelt, hg. von W. M. Lindsay, *Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum sive Originum Libri XX* (1911). – Matthaeus Paris kannte vermutlich das entsprechende Kapitel *De ortu jubilei* in Petrus Comestors *Historia Scholastica*, Migne PL 198, Sp. 1095; zu der Hs. mit diesem Werk in St. Albans vgl. oben Anm. 28. – Prof. Dr. K. Reindel weist mich darauf hin, daß auch bei Petrus Damiani die Vorstellung von Jubeljahren in theologischem Zusammenhang vorkommt, opusc. 48, Migne PL 145, Sp. 715–722, jetzt bei Kurt Reindel, *Die Briefe des Petrus Damiani*, MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 4/1 (1983), Brief 27, S. 242–248. Es ist jedoch anzunehmen, daß dies in England unbekannt war (schon die schmale Überlieferung in nur zwei italienischen Hss. legt dies nahe). Die Damiani-Hs. Oxford, Christ Church, MS. 115, aus St. Albans, s. XII, enthält an Einschlägigem lediglich opusc. 11, Migne PL 145, Sp. 231–252 mit der folgenden *Laus heremiticae vitae*, jetzt bei Reindel, Brief 28, S. 248ff.; zu der Hs. vgl. G. W. Kitchen, *Catalogus codicum MSS. qui in Bibliotheca Aedis Christi apud Oxonienses adservantur* (1867) S. 47.

³⁶) Eine Übersicht zum Fortleben der Vatzinienliteratur in England gibt Erwin Herrmann, Spätmittelalterliche englische Pseudoprophetien, *Archiv für Kulturge-*